

Nachfahren und Anverwandte des Hückeswagener Predigers Eberhardi als Unternehmer in Wipperfürth

von Erich Kahl

Mauritz Casimir Eberhardi, 1753 im westfälischen Gronau geboren,¹ amtierte von 1778 bis 1827 als Prediger der reformierten Kirchengemeinde in Hückeswagen.² 1782 heiratete er Catharina Elisabeth Reinshagen (1754-1817), eine Tochter des bereits 1772 verstorbenen Eisenkaufmanns Johann Peter Reinshagen zu Hämmern³. Von den acht Kindern des Ehepaares, geboren zwischen 1783 und 1800, kamen drei tot zur Welt; vier erreichten das Erwachsenenalter, nur zwei überlebten den 1829 verstorbenen Vater. Im Rahmen dieser Untersuchung interessieren uns die älteste Tochter Christina Maria Amalia (1786-1851) und der älteste überlebende Sohn Johann Carl Reinhart Melchior (1788-1822).

Der reformierte Prediger trat auch als Unternehmer in Erscheinung; laut BLANKERTZ betrieb er mindestens von 1804 bis 1813 gemeinsam mit Hückeswagens Maire Johann Georg Oules eine Walkmühle im später so genannten Corneliustal.⁴ Diese war Anfang des 19. Jahrhunderts nach einem Brand neu aufgebaut worden⁵ und taucht daher unter der Bezeichnung „Neumühle“ bzw. „Neue Mühle“ in den Kataster- bzw. Kirchenbüchern auf. Das wirtschaftliche Engagement des Geistlichen mag aus heutiger Sicht befremdlich erscheinen, war aber für die damalige Zeit durchaus nicht untypisch und durch die calvinistische Arbeitsethik theologisch legitimiert; waren die Bemühungen eines Menschen, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, erfolgreich, konnte dies als Bestätigung dafür angesehen werden, dass er von Gott auserwählt sei.

Nun müssen wir nicht annehmen, dass Prediger Eberhardi selbst viel Zeit in seinem Betrieb verbracht hat; die Führung der Geschäfte überließ er sicher zu großen Teilen seinem Sohn Carl und dem Ehemann seiner Tochter Amalia. Bei BLANKERTZ lesen wir über die Walkmühle: „1808 – 1813 walkt hier Carl Eberhardi.“⁶ 1808 wird er vom Militärdienst freigestellt: „*Das Los Nr. 1 traf den unentbehrlichen Tuchfabrikanten Carl Eberhardi, und dieser wurde gegen das instrukturmäßige Lösegeld von 200 Rtlr vom Rekrutierungsrate freigegeben.*“⁷

¹ Fast alle der in diesem Aufsatz genannten genealogischen Daten und viele weitere Informationen stammen aus dem Familienbuch der evgl. Kirchengemeinde Hückeswagen (Dank an FREDI K. ROSS) und den Kirchenbüchern der evgl. Gemeinde Klaswipper (Dank an WILLI KLEIN in Gogarten).

² WILHELM BLANKERTZ, Kirchengemeinde Hückeswagen, S. 2 (<http://www.bgv-hueckeswagen.de>).

³ Zur Familie Reinshagen siehe ERICH KAHL, Die Eisenfabrikanten „an den Hämmern“, in: LH Nr. 54, 2014, S. 28-36.

⁴ WILHELM BLANKERTZ, Die Hückeswagener Tuchindustrie, S. 5 (<http://www.bgv-hueckeswagen.de>). Allerdings wird im Nachlass-Inventar des Predigers ein 1806 geschlossener Vertrag zwischen diesem und seinem Sohn Carl „die Übernahme des Tuchgeschäfts betreffend“ aufgeführt (LAV NRW R, Notar Verhas 0689/03466).

⁵ ARNO PAFFRATH, Die Mühlen und Fabrikanlagen im Raume Hückeswagen, in: 900 Jahre Hückeswagen 1085–1985, Hückeswagen 1984, S. 150.

⁶ WILHELM BLANKERTZ, Das Corneliustal als Industriebezirk, S. 3 (<http://www.bgv-hueckeswagen.de>).

⁷ Zitiert bei BLANKERTZ, Tuchindustrie, S. 9.

Industriegeschichte

Nachfahren und Anverwandte des Hückeswagener Predigers Eberhardi als Unternehmer in Wipperfürth

Amalia hatte 1811 den 1781 in Ronsdorf geborenen Benjamin Rosenthal geheiratet. Er stammte offenbar aus einer einflussreichen Familie; als Taufpaten der Kinder des Paares sind u. a. Johann Onesimas Rosenthal, Bürgermeister zu Dhünn, und Elias Rosenthal, Bürgermeister zu Ronsdorf,⁸ überliefert. Bei den Taufeintragungen des zweiten bis fünften Kindes (1813 bis 1819) ist als Wohnsitz die „Neue Mühle“ angegeben; das zweite Kind, der Sohn Carl Ewald (1813-1849), wird uns noch beschäftigen. Ob Rosenthal auch Teilhaber in der Firma seines Schwiegervaters bzw. Schwagers (Eberhardi & Cie.)⁹ war, ist nicht sicher; er wird jedenfalls in den Hückeswagener Kirchenbüchern als „Kaufhändler“ und „Tuchfabrikant“ bezeichnet. Bei der Geburt des sechsten Kindes im Jahr 1820 wohnte die Familie auf Hartkopsbever.

Carl Eberhardi heiratet 1814 Johanna Maria Weyermann, die 1787 in Düsseldorf zur Welt kam; Kaufmann Benjamin Rosenthal ist einer der Trauzeugen. Zahlreiche Verwandte der Braut (Weyermann und von Carnap) wohnten in Elberfeld. In Hückeswagen lebte ein Apotheker Johann Heinrich Weyermann;¹⁰ auch er ist Trauzeuge; bei den ersten beiden Kindern (1815 und 1817) erscheint er als Taufpate. Amalia und Benjamin Rosenthal sind Paten beim dritten bzw. vierten Kind (1818 und 1819).¹¹ Von den insgesamt fünf Kindern werden drei erwachsen. Uns interessiert hier die älteste Tochter Johanna Alwina (geb. 1815).

Carl Eberhardi starb 1822 mit 33 Jahren an den Folgen eines Beinbruchs. Seine Witwe und sein Schwager Benjamin Rosenthal gründeten daraufhin ein gemeinsames Unternehmen. Rosenthal übernahm auch die Funktion des Nebenvormunds über Carls unmündige Kinder¹². Spätestens 1823 zog der Kaufmann nach Wipperfürth; 1823 und 1825 werden hier sein siebtes und achttes Kind geboren; in welchen Kreisen man sich bewegte, zeigt die Tatsache, dass neben dem Hückeswagener Bürgermeister Johanny Wipperfürths Bürgermeister Diesterweg bzw. sein Nachfolger Schondorf als Taufpaten auftreten. Zusammen mit der Frau seines Schwagers erwarb Rosenthal die Leyersmühle an der Wupper, eine Walkmühle, die nach den Angaben des preußischen Industriekommissars Eversmann zu Beginn des 19. Jahrhunderts „verfallen“ war¹³. Das neue Unternehmen nutzte das vorhandene Wassergefälle, um hier eine Spinnerei zu etablieren; die Walkmühle nahm man wohl auch wieder in Betrieb.¹⁴

⁸ Letzterer lebte von 1762 bis 1853 und amtierte von 1812 bis 1830 (wikipedia).

⁹ BLANKERTZ, Tuchindustrie, S. 10.

¹⁰ Siehe auch: KARL REINER ILGEN, Unterlagen über Hückeswagener Apotheken, S. 2 (<http://www.bgv-hueckeswagen.de>)

¹¹ Carl und Johanna Maria Eberhardi sind Taufpaten beim zweiten bzw. vierten Kind der Rosenthals.

¹² LAV NRW R, Notar Verhas 0689/03466.

¹³ FRIEDRICH AUG. ALEX. EVERSMAHN, Übersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lippe und Lahn, Beilagen, Dortmund 1804, Nachdruck Kreuztal 1983, S. 85.

¹⁴ Laut CONRAD SCHMITZ, Geschichte der Stadt Wipperfürth bis 1928, hg. v. Wilhelm Zimmermann, Wipperfürth 1992, S. 37, erwarb Rosenthal die Leyersmühle – zu diesem Zeitpunkt angeblich eine Ölmühle – vor 1824 „und baute dort im Verein mit Wwe. Eberhardy eine Tuchfabrik, die er bald in eine Garnfabrik umwandelte.“ Der Begriff „Tuchfabrik“ mag sich auf die Walkerei beziehen; eine mechanische Weberei hat es jedenfalls damals in Wipperfürth noch nicht gegeben.

Im amtlichen Schriftwechsel bezüglich der Problematik der Kinderarbeit wird die Fabrik 1824 erstmals erwähnt: Außer der Spinnerei „auf der Golle“ (Niedergaul) und der „auf den Hämmern“¹⁵ gibt es die „zu Leyersmühle“ mit dem „Fabrikanten Herrn Rosenthal“.¹⁶ Ein Adressbuch nennt 1834 „Rosenthal, B. & Comp., Schaafwollspinnmaschinenbes.–Leyersmühle“. Nimmt man die Zahl der in der Fabrik beschäftigten Kinder als Indikator, muss der Betrieb im Vergleich zu anderen Wipperfürther Spinnereien relativ bescheiden gewesen sein; während in der Spinnfabrik zu Niedergaul 1835 16 und in der von Mathias Tonnar 14 Kinder arbeiteten, waren es bei Rosenthal & Comp. nur 6.

Der Unternehmer Rosenthal hatte aber noch ein zweites Standbein; 1827 übernahm er die Funktionen des Posthalters und des Postexpediteurs.¹⁷ Die Postexpedition war das eigentliche Postamt, die Posthalterei der Stall mit den Postpferden, Kutschen etc.; sie waren Eigentum des als Privatunternehmer fungierenden Posthalters und wurden der Post für ihren Betrieb vertragsgemäß zur Verfügung gestellt. Die Verwaltung der Postexpedition übten in der Regel Privatleute als Nebenbeschäftigung aus. Häufig lagen – wie in unserem Falle – beide Aufgaben in einer Hand.

Während Postexpedition und Posthalterei unter Rosenthals Vorgänger Carl Theodor Windhoff in dessen Wohnhaus und Stallgebäude beim ehemaligen Kölner Tor (an der heute so genannten „Ellersecke“) untergebracht waren,¹⁸ verlegte dieser beides um etwa hundert Meter in die Altstadt.



Bild 1: Wipperfürths ehemalige Postgebäude; rechts: Carl Theodor Windhoff, links: Benjamin Rosenthal (Aufnahme: Theodor Meuwsen, um 1869)

¹⁵ Zum Übergang von der Eisenindustrie zur Textilproduktion in Hämmern siehe KAHL, Eisenfabrikanten, S. 34–36.

¹⁶ Stadtarchiv Wipperfürth, A 320; Auswertung der Akte bei ERICH KAHL, Kinder zwischen Fabrik und Schulbank – Das beklagenswerte Los der Wipperfürther „Fabrikinder“ im 19. Jahrhundert, in: Tornister, Tafel, Tintenfass – Eine Bergische Schulgeschichte, hg. v. CARL CÜPPERS u. RAINER MICHEL, Gummersbach 1995, S. 123–129.

¹⁷ Chronik des Kaiserlichen Postamtes II in Wipperfürth (Kopie im Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth).

¹⁸ Das prächtige Bürgerhaus wurde 1957 abgebrochen, das Nebengebäude etwa 25 Jahre später.

Industriegeschichte

Nachfahren und Anverwandte des Hückeswagener Predigers Eberhardi als Unternehmer in Wipperfürth

Hier kaufte er an der heutigen Hochstraße die nach dem Stadtbrand von 1795 erbauten Häuser von Abstoß und Grennenbach mit einem anschließenden Garten und ein Grundstück auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Im ehemaligen Haus von Abstoß (heute Hochstr. 19) kamen Wohnung und Postexpedition unter;¹⁹ das Kellergeschoss des westlich anschließenden Hauses von Grennenbach könnte als Stall genutzt worden sein, da hier der Keller aufgrund der Hanglage der Hochstraße kaum eingetieft ist.²⁰ Bei dem in den früheren Garten gesetzten Gebäudeteil betritt man das untere Geschoss praktisch ebenerdig. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite verzeichnet der Urkatastrerriss die Benjamin Rosenthal gehörende Schmiede. Hier wurden die Postpferde beschlagen; dies ist der Grund für den Vorplatz, den das Nachfolgegebäude bis heute besitzt.

Zeitgenössische Informationen über die Baulichkeiten verdanken wir der Tatsache, dass der Posthalter Rosenthal 1841 in Konkurs ging. Mit dem 31. Juli endete sein Vertrag, für den 12. November wurde die Versteigerung seines an eine Gläubigerin verpfändeten Anwesens angesetzt. Das „dem Postexpediteur Benjamin Rosenthal zu Wipperfürth gehörige Gut“ umfasste:

- „1) Ein in der Haupt-...Straße gelegenes mit Nr. 41 bezeichnetes Wohnhaus mit Stallung und Nebengebäuden;
- 2) eine diesem Hause gegenüber stehende Remise und Schmiede; ...
Dieses Gut wird von dem Schuldner Benjamin Rosenthal selbst bewohnt und benutzt“.²¹

Die Gründe für die wirtschaftlichen Probleme sind nicht bekannt. Sie müssen aber schon seit einigen Jahren bestanden haben. Ein Signal könnte die Heirat von Rosenthals Sohn Carl Ewald mit Maria Henrietta Carolina Hellenthal im Oktober 1837 sein. Benjamin Rosenthal war nicht nur der Schwiegersohn eines reformierten Predigers, sondern seit Herbst 1835 auch Kirchenältester der evangelischen Gemeinde in Klaswipper;²² da war es schon bemerkenswert, dass sein Sohn eine Katholikin heiratete, und zwar offensichtlich katholisch.²³ Über den Vater der Braut lesen wir im Kirchenbuch von Klaswipper: „Heinrich Hellenthal (Inhaber einer großen Schafswollspinnerei u. Inhaber eines großen Maschinenhauses, dessen Spinnmaschinen von Wasser getrieben werden und bei zu wenig Wasser von einer Dampfmaschine, die alle 24 Stunden 14 Ztr. Steinkohlenbedarf hat und ca. 100 Menschen beschäftigt)“. Die Rede ist von der schon erwähnten Spinnerei in Niedergaul, die seit 1829 Wipperfürths erste Dampfmaschine besaß.²⁴ Hellenthal hatte als Spinnmeister die Leitung des Betriebs inne, war aber auch Mitinhaber neben der Witwe Bornefeld aus Lennep.²⁵

¹⁹ Weil hier später der Kreisphysikus Dr. Kalt wohnte, heißt das anschließende Gässchen „Kaltsberg“.

²⁰ Ob die damals gut 30 Jahre alten Häuser umgebaut oder neu errichtet wurden, lässt sich wegen der späteren Umbauten nicht mehr entscheiden. Am Sockel des ehemaligen Wohnhauses ist die alte Eckquaderung freigelegt worden.

²¹ Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln, 1841, Nr. 420.

²² FRIEDRICH HUNKE, Geschichte der evangelischen Gemeinden Claswipper und Wipperfürth, Hückeswagen 1894, S. 30.

²³ Im Kirchenbuch von Klaswipper findet sich die Bemerkung „*dimittiert*“.

²⁴ LAV NRW R, BR 0046 Nr. 275.– Heute ist hier die Firma Jokey Plastik beheimatet.

²⁵ Heinrich Hellenthal wurde 1788 in der Textilstadt Monschau (s. u. Anm. 39) geboren (Standesamt Wipperfürth, Sterbe-Urkunde Nr. 24/1868; Geburtsjahr dank Information von NORBERT WEGERHOFF).

Mit der Heirat war offenbar die Übernahme der Fabrik an der Leyersmühle verbunden, zumal Rosenthals Geschäftspartnerin Johanna Maria Eberhardi um dieselbe Zeit ihre Anteile an Hellenthal verkaufte.²⁶ 1839 taucht in der amtlichen Korrespondenz des Wipperfürther Bürgermeisters der Fabrikant Benjamin Rosenthal nicht mehr auf; dafür heißt es jetzt: „An den Spinnerei-Inhaber Herrn Hellenthal ... Wohlgeboren zu Niedergaul u. Leyersmühle“.²⁷ Im selben Jahr beantragt Hellenthal die Änderung des Wasserrads an der Walkmühle zu Leyersmühle.²⁸

Benjamin Rosenthal muss nach seiner Pleite noch länger in Wipperfürth gewohnt haben, ist aber offenbar nicht hier gestorben. In den Jahren 1847, 1849 und 1854 verlor er vier seiner acht Kinder; seine Frau Amalia geb. Eberhardi starb 1851.

Ob Carl Rosenthal Firmenanteile verblieben oder ob sein Schwiegervater ihm die Leitung der Spinnerei überließ,²⁹ wissen wir nicht. In der Akte des Wipperfürther Landratsamtes, die Kinderarbeit betreffend, wird 1843 und 1844 Carl Rosenthal aufgeführt; 1845 heißt es: „Hellenthal resp. Rosenthal zu Leyersmühle“³⁰. Als Carl Rosenthal 1849 mit nur 35 Jahren stirbt, wird er in der Sterbeurkunde als „Spinnereibesitzer“ bezeichnet.³¹



Bild 2: Ausschnitt aus einer Karte von 1861 (Kopie im Archiv des HGV Wipperfürth)

²⁶ 1836/37 werden noch Benjamin Rosenthal und Wwe. Carl Eberhardi als Inhaber genannt; LAV NRW R, BR 0009 Nr. 8779.

²⁷ Stadtarchiv Wipperfürth, A 320.

²⁸ LAV NRW R, BR 0009 Nr. 8779.

²⁹ Offenbar hatte Hellenthal keinen Sohn. Carolina war die älteste von sechs Töchtern. Amalie, die zweitgeborene, heiratete 1843 Christian Robert Nörrenberg, Fabrikdirektor im Betrieb von Johanny-Abhoe zu Hämmern; er war der jüngere Bruder von Carl Nörrenberg, dem Schwiegersohn von Wilhelm Arnold Johanny-Abhoe.

³⁰ LAV NRW R, LA Wipperfürth 221. 1843 beschäftigt die Spinnerei nur noch 3 Kinder unter 16 Jahren, Hellenthal in Niedergaul noch 10, während es bei Tonnar 23 und bei Johanny-Abhoe in Hämmern schon 28 sind.

³¹ Standesamt Wipperfürth, Sterbe-Urkunde Nr. 70/1849.

Industriegeschichte

Nachfahren und Anverwandte des Hückeswagener Predigers Eberhardi als Unternehmer in Wipperfürth



Bild 3: Das Wohnhaus und die von Bernhard Meyer neu errichtete Fabrik im Jahr 1870 (Archiv der Fa. Voss, Wipperfürth)

Laut Sterbeurkunde hat der Enkel des Hückeswagener Predigers auch zu Leyersmühle gewohnt; dort gab es damals außer einer Bauernwirtschaft lediglich ein Wohnhaus, das neben der Fabrik an der Ecke zwischen dem Obergraben und dem Zulauf auf eins der beiden Wasserräder stand und nur über ein Brückchen zu erreichen war. Auch

Heinrich Hellenthal ist im Alter offenbar hierhin gezogen; er starb im März 1868 zu Leyersmühle. Sein Enkel, Carl Rosenthals Sohn Eduard, meldete den Todesfall; in der Sterbeurkunde wird der Zwanzigjährige als „*Fabrikant, wohnhaft zu Leiersmühle*“ angeführt.³² Ihm stand bei der Führung der Geschäfte offenbar sein Onkel Robert Nörrenberg zur Seite; 1868 verzeichnet das Landratsamt die Firma „*Hellenthal modo Robert Nörrenberg zu Leyersmühle*“.³³

1869 brannte das Fabrikgebäude ab;³⁴ im Folgejahr verkaufte Hellenthals Tochter Helene, Ehefrau des Baumeisters Julius Matthey zu Rittershausen, die Anlage für 14.000 Taler an Bernhard Meyer, einen Schwiegersohn des Wipperfürther Spinnereibesitzers Joseph Brunsbach.³⁵ Das Wohnhaus, in dessen Kellergeschoss die Feinspinnerei untergebracht war,³⁶ blieb erhalten, ging dann aber beim Brand des Fabrikneubaus 1927 zugrunde.³⁷

Carl Eberhardis Witwe Johanna Maria lebte bis zu ihrem Tode im Jahr 1863 in Wipperfürth. Ihre Tochter Alwina ist hier bis 1878 nachweisbar.³⁸ Sie heiratete 1841 den verwitweten katholischen Spinnereibesitzer Mathias Tonnar (1804-1860). Der Sohn eines Eupener Tuchfabrikanten³⁹ hatte 1830 die Gastwirtstochter Elisabeth Steeger geheiratet und 1832 einen Spinnereibetrieb an der heutigen Lüdenscheider Straße eröffnet.⁴⁰

³² Standesamt Wipperfürth, Sterbe-Urkunde Nr.24/1868.

³³ LAV NRW R, LA Wipperfürth 221.

³⁴ LAV NRW R, LA Wipperfürth 221.

³⁵ LAV NRW R, Notar Meissen 3262/14699 (Hinweis bei NICOLAUS J. BREIDENBACH, Alte Höfe und Häuser im Wupperviereck, hg. v. BGV Abt. Wermelskirchen, Wermelskirchen 2011, S 513).

³⁶ LAV NRW R, Notar Meissen 3262/14475.

³⁷ Auf dem ehemaligen „Wollmeyer“-Gelände befindet sich heute die Firma Voss.

³⁸ LAV NRW R, LA Wipperfürth 221.

³⁹ Zum Zuzug von Fachkräften der Textilindustrie aus Ostbelgien und dem Aachener Raum ins Bergische Land nach 1816 siehe GERD HELBECK, Die ersten Wollmaschinenspinnereien in und bei Lennep, in: RB 63, Heft 1 (2013), S. 2 ff. und WOLFGANG MOTTE, Zuwanderung aus Ostbelgien und der Städteregion Aachen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: RB 63, Heft 3 (2013), S. 23 ff.

⁴⁰ Durch seine erste Heirat war er ein Schwager von Julius Wilhelm Wirth, Bürgermeister von Wipperfürth 1836 bis 1851, von Hückeswagen 1851 bis 1863 und in der Landgemeinde Hückeswagen bis 1886; siehe Artikel von HELMUT HAUSBERG in LH Nr. 26, 1987, S. 9-14; ERICH KAHL, Der Gasthof „Zum schwarzen Adler“, in: Wipperfürther Vierteljahresblätter Nr. 135, 2014.



Bild 4: Der ehemalige Tonnarsche Poststall während des Abbruchs 1936 (Aufnahme: Emil Hardt)

Als Heinrich Hellenthal 1842 den Kaufpreisrest von 3388 Talern für die Leyersmühle bezahlt, quittiert neben der Witwe Carl Eberhardi und ihren Kindern auch der „Eidam“ (Schwiegersohn) Tonnar.⁴¹

Seit 1841 ist er auch Posthalter; quer gegenüber seiner Fabrik errichtet er einen großen Poststall.⁴² Ob er aus Rosenthals Pleite seinen Vorteil zog oder ob man darauf bedacht war, das einträgliche Gewerbe

in der Verwandtschaft zu halten, wissen wir nicht.

Mathias und Alwina Tonnar bekamen einen Sohn und fünf Töchter. Nach dem Tode ihres Mannes führte die Enkelin von Mauritz Casimir Eberhardi Posthaltereie und Spinnerei mit ihrem Sohn Rudolph als Geschäftsführer fort.⁴³ 1878 ist ein neuer Posthalter verzeichnet, kurz danach wurde die Fabrik an Eduard Braunstein verkauft, der sich seit 1850 mit den Tuchfabrikanten Constantin und Ewald Hamm die Produktionsanlagen an der Ersten Mühle geteilt hatte.⁴⁴

Nach der Brandzerstörung 1897 wurde die Fabrik an der Lüdenscheider Straße stark verändert wiederaufgebaut.⁴⁵



Bild 5: Die ehemals Tonnarsche Spinnerei an der Wupper (Aufnahme: Theodor Meuwsen, um 1885)

⁴¹ NICOLAUS J. BREIDENBACH, S. 478. - Zur Rolle Tonnars in der Revolution von 1848 siehe ERICH KAHL, 1848 – Aufstand zwischen den Zeilen, in: „Kein der schlechtesten Oerter einer...“, Beiträge zur Geschichte der Stadt Wipperfürth, hg. v. Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth, Wipperfürth 2006, S. 133-160.

⁴² Auf dem Gelände sind heute die Feuerwache und die Polizeistation angesiedelt.

⁴³ LAV NRW R, Notar Meissen 3261/11063 (NICOLAUS J. BREIDENBACH, S. 478).

⁴⁴ Die Tuchfabrik an der Ersten Mühle war um 1830 von dem Hückeswagener Kaufmann Johann Peter Franz Fomm gegründet worden.

⁴⁵ Heute befinden sich hier das Wipperfürther Postamt und ein Wohngebäude. Bei Ausschachtungsarbeiten trat 2013 das Gewölbe des Untergrabens zutage.